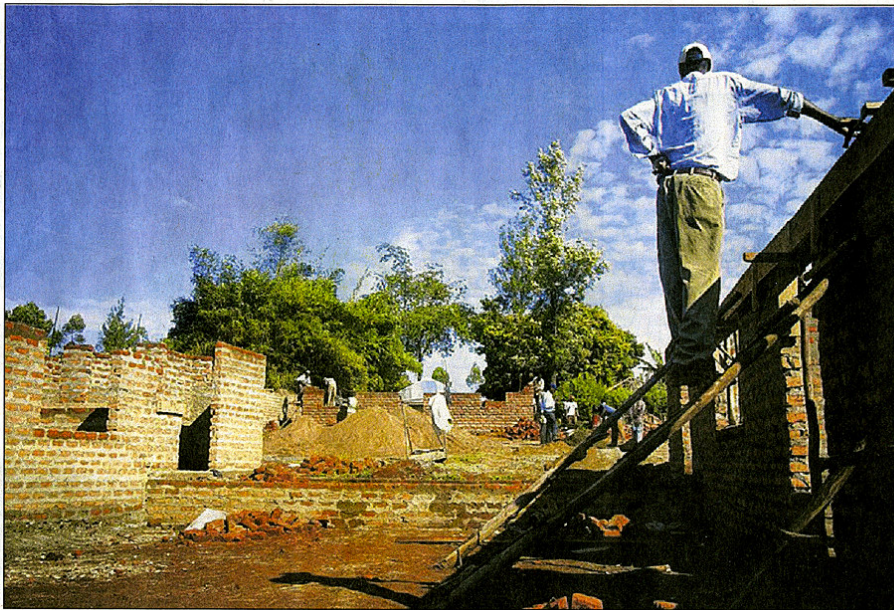


Kommentar

Bewundernswert

Von Angelika von Bülow

Das Beispiel reizt zur Nachahmung. Was der Verein Nyota leistet in Kenia, das ist großartig. Da geben sich Leute nicht damit zufrieden, für eine gute Sache zu spenden, nein, sie fahren selber ins Land, suchen sich dort Kontakte, denen sie voll und ganz vertrauen können, packen selber mit an, stemmen Unglaubliches, was vermutlich keiner von ihnen für möglich gehalten hat. Wer hier eine Patenschaft übernimmt, der kann ganz genau nachverfolgen, wofür jeder Cent ausgegeben wird. Und er weiß, dass jeder Cent Kindern zugute kommt. Kinder, die ihre Eltern verloren haben und alleine auf der Welt stünden, wenn nicht die Deutschen einspringen würden. Sicherlich, das Leid über den Verlust von Mutter und Vater kann niemand lindern, aber man kann helfen, damit diese Kinder in ein gesichertes Leben gehen. Nyota hat inzwischen schon Kontakte zu anderen deutschen Gruppen geknüpft, auf Dauer soll eine Art Netzwerk entstehen. Ein Tropfen auf den heißen Stein? Nein, viel, viel mehr, es könnte ein Schneeballsystem werden, in dem eine gute Tat viele andere nach sich zieht. Bei der Kerwe kann sich jeder im persönlichen Gespräch überzeugen lassen, hoffentlich nutzen viele die Möglichkeit.



Das Zentrum wächst und gedeiht: Der Verein Nyota hilft in Afrika Waisenkindern. Bei der Sandhofer Kerwe am 25. und 26. August stellen sich die Vereinsmitglieder vor. Ihr Stand ist im alten Ortszentrum beim Adler. Sie hoffen auf viel Interesse bei den Besuchern. Bilder: zg

In Kürze

Sommerferienspiele

Im Freibad Sandhofen finden noch bis einschließlich Freitag, 24. August, montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr Sommerferienspiele für Kinder ab sechs Jahren statt. Organisiert werden sie von Privatleuten. Am 24. folgt ein großes Fest. **Bü**

— Anzeige —

**ABFLUSS-ROHR-
WC-REINIGUNG**
24 Stunden
Service
über
100 Jahre
ERLER & WÖPPEL
ABWASSTECHNIK GMBH
Ihr Partner im
Rhein-Neckar-
Dreieck
kostenfreie Servicenummer
0800-1234890

Bitte um Verständnis

Die Firma Diring und Scheidel weist darauf hin, dass beim Stich derzeit verstärkt angeliefert wird. Man werde sich bemühen, die Störungen in Grenzen zu halten. **red**

Glücksgefühle beim Helfen spornen alle Helfer immer wieder an

SANDHOFEN: Der Verein Nyota stellt sich bei der Kerwe vor und hofft auf Spenden für afrikanisches Projekt / „Es geht doch um die Kinder“

Von unserem Redaktionsmitglied
Angelika von Bülow

Es ist der direkte Kontakt, der bei Alex Krziwanie ein Gefühl des Glücks auslöst, die Möglichkeit, mit Menschen zu arbeiten, Fortschritte zu sehen, etwas beitragen zu können, damit andere überleben können und Chancen erhalten – das treibt ihn an. Und mit ihm 20 weitere Menschen zwischen 19 und 65, die vor einigen Jahren Nyota e.V. gegründet haben. Nyota ist Kiswahili und bedeutet Stern – Sinnbild für Hoffnung.

Aus Feudenheim, Käfertal, aus dem Süden der Stadt und der Mitte kommen sie und packen an, fliegen nach Kenia, helfen mit bei einem Neubau eines Hortes, übernehmen Patenschaften, spenden Geld. Zwei Sandhofer sind auch dabei und die haben jetzt einen Platz bei der Kerwe ergattert, um ihr Projekt einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Und natürlich auch, um einige Spenden zu sammeln.

Alex Krziwanie kann anstecken mit seiner Begeisterung. Wer ihm im gemütlichen Elternhaus in Sandhofen gegenüber sitzt, würde am liebsten sofort seine Koffer packen und nach Kenia fliegen. Die Mutter des Graphikers und der jüngere Bruder sind ebenfalls mit Begeisterung bei der Sa-



Alexander Krziwanie beim Sichten der Fotos aus Afrika. Bild: Büche, sie zahlen regelmäßig für das Projekt ein.

Alles begann mit Besuchen von Barbel Kirschenlohr in Kenia. Die Feudenheimerin, die im Pflegedienst arbeitet, sah sich abseits der touristischen Trampelpfade um und war schockiert von der Armut der Menschen, von den vielen Waisen, die von HIV-infizierten Eltern zurückgelassen werden. „Jeden Tag“, ergänzt Krziwanie, „sterben 700 Menschen alleine in Kenia an Aids.“ Zurück bleiben Kinder, die in den meisten Fällen nicht infiziert sind. Die Solidargemeinschaft kann sie kaum mehr auffangen, es sind zu viele, und von den Erwachsenen sterben immer mehr. Anfangs half Kirschenlohr über Bekannte, brachte Spenden nach Afrika, doch dann wollte sie mehr erreichen für die Kinder.

2003 gründete sie mit Gleichgesinnten den Verein. Man sah ein, dass man Schwerpunkte setzen musste, es nützte nichts in eine großen Topf zu spenden und vielleicht zu merken, wie das Geld versandt. Bildung, so meinten die Mannheimer, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Kinder, um im Alltagskampf zu überleben. Zwar sind in Kenia die Schulgebühren abgeschafft, aber das ist Augenscherelei. Denn alle Bücher müssen selbst gekauft werden, ebenso wie eine Schuluniform, ohne die man nicht am Unterricht teilnehmen kann. Unerschwinglich für die kleinen

Waisen, denen man damit von Anfang an jede Chance nimmt.

Man vermittelte Schulpatenschaften. Für 65 Euro im Jahr kann ein kenianisches Kind bis zur achten Klasse kommen, will es weiterlernen, kostet die Unterstützung runde 400 Euro im Jahr. Alexander hörte von dem Projekt, seither ist er regelmäßiger Gast in Afrika. Gerade dieses Hand-in-Hand-Arbeiten mit Einheimischen findet er wichtig, zu sehen, welche Fortschritte die kleinen Schützlinge machen, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, das erfüllt ihn mit Freude. Inzwischen hat man in Kenia eine Gruppe von Kenianern aufgebaut, auf die man sich verlassen kann. Wichtigster Mann dabei ist Wyclife Oyogi, der mit seinen Mitarbeitern ungemein Wichtiges leistet. Er bringt die Kinder bei Pflegefamilien unter, sorgt dafür, dass alle gleich gut behandelt werden, leitet den Bau eines Hortes an, hält dauernden Kontakt mit den Freunden in Deutschland.

65 Patenschaften haben die Mannheimer bereits vermittelt, es sollen noch viel mehr werden. Jedes Kind, das Bildung erhält, landet vermutlich nicht auf der Straße, jedes Kind, das die Schule besucht, bekommt eine Chance, später im Beruf etwas zu leisten, seinem Land und sich selber zu helfen.

Der Kontakt mit der Schule funktioniert, auch die deutschen kennen die Lehrer, sind



Mühsame Arbeit am Day-Care-Centre, das die Mannheimer finanzieren.



Alles in Handarbeit: Jeder Stein wird einzeln hergestellt.

in regem Kontakt mit ihnen. Aber man wollte noch weiter gehen. Schließlich erläutert der Sandhofer, der im Vorstand von Nyota ist, hapere es oftmals mit Sprachkenntnissen. Suhaeli und Englisch seien Amtssprachen, viele der Kinder kämen aber von Stämmen, die Dialekte sprächen. Es sei also dringend notwendig, vor der Schulzeit schon sprechen zu lernen, um überhaupt etwas zu verstehen. Die Idee zu einem Day Care Center war geboren. Dort werden die Kleineren betreut, lernen soziale Bezüge kennen, Alltagsverrichtungen, aber eben auch Sprache.

Doch dieses Gebäude musste erstmal gebaut werden. Im Juni 2006 begann man damit, jetzt steht der Komplex kurz vor der Vollendung. Jeder einzelne Ziegelstein entstand in Handarbeit, die Kenianer schufteten und schufen etwas, was seinesgleichen sucht in der Umgebung. Räume, in denen die Kinder unterrichtet werden, eine Bibliothek, ein Speisesaal, große Gärten, auch ein Gästehaus stehen bereit für die Kinder, die gar nicht abwarten können, ihr Domizil mit Beschlag zu belegen. Rund 35 000 Euro wurden von Mitgliedern und Gönnern aufgebracht. Allerdings fehlt noch einiges für die Inneneinrichtung. Wer sich dafür entscheidet, ein Kind oder die Einrichtung zu unterstützen, erhält immer Informationen. Briefe transportieren die Mitglieder am liebsten bei ihren Besuchen

selber. Ein Kennenlernen der Kinder ist möglich. Noch ist der Verein relativ unbekannt, doch schon jetzt haben sich Schulen interessiert und Geldspende. Wie die Gustav-Wiederkehr-Schule, die Waldschule, die Bartholomäusgemeinde, die Carl-Benz-Berufsschule. Und auch das Peter-Petersen-Gymnasium, in das der jüngere Bruder von Alexander geht, signalisiert Interesse..

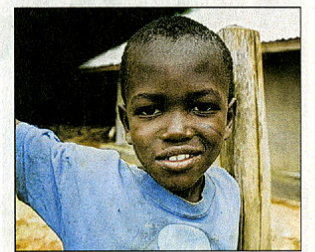
Für den jungen Graphiker Alexander ist es zur Selbstverständlichkeit geworden zu helfen. Seine Reisen nach Afrika bezahlt er, wie jedes andere Mitglied aus der eigenen Tasche. Dem haben sich auch Geschäftsleute angeschlossen, PW Connection vom Luzenberg ist eine junge, aufstrebende Firma unter anderem für Solartechnik, Fachleute fliegen jetzt mit nach Kenia um die Anlagen, für die sie 25 000 Euro gesammelt haben, einzurichten. Und Elektro Wegner aus Ludwigshafen geht ebenfalls mit gutem Beispiel voran und verkabelt das gesamte Gebäude. Solche Freunde kann der Verein gut brauchen. Aber auch die kleinste Spende ist willkommen, „es geht doch um die Kinder“, sagt Alexander.

I Auf der Webseite www.Nyota-ev.de kann man sich informieren über die jungen Afrikaner, über ihr Schicksal und das ihrer Eltern.

► Kommentar



Unverzichtbarer Helfer in Kenia: Wyclife Oyogi sorgt für Zuverlässigkeit.



Eines von vielen Kindern, die Hilfe zum Überleben brauchen.